

Jahresbericht 2009 der Nationalparkstiftung Unteres Odertal

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (6), 186-187

Im Jahre 2009 konnte die Nationalparkstiftung so viele Flächen für den Naturschutz erwerben wie noch niemals seit ihrer Gründung vor 14 Jahren. Für insgesamt 60 Hektar wurden Kaufverträge unterzeichnet, die teilweise aber erst im Jahre 2010 kassenwirksam werden. Sobald die bestehenden Pachtverträge auf diesen Flächen ausgelaufen sind, werden sie mit naturschutzfachlichen Auflagen an ortsansässige Landwirte, vorzugsweise an die bisherigen Pächter, weiter verpachtet. Dabei wird für viele Flächen eine späte, einschürige Septembermahd mit Beräumungspflicht zur Auflage gemacht. In längeren Gesprächen mit Erzeugern von Bio-Energie wurden den Landwirten dazu Kontakte mit geeigneten Kooperationspartnern vermittelt. Der späte, einschürige Grasschnitt lässt sich heute vielleicht als Futter nicht mehr verwenden und für Einstreu besteht nur ein sehr begrenzter Bedarf, eine große Nachfrage hingegen für nachwachsende Rohstoffe. Die Nachfrage nach Pachtflächen ist insbesondere wegen der EU-Agrarförderung nach wie vor ungebrochen. Insgesamt wollten nur drei Landwirtschaftsbetriebe die Pachtverhältnisse mit der Stiftung aus unterschiedlichen Gründen nicht fortsetzen, in den meisten Fällen offenbar aus Krankheits- und Altersgründen.

Aber die Stiftung ist nicht nur als Verpächter, sondern zunehmend auch als Landwirt tätig, entsprechend Geist und Buchstaben ihrer Satzung, um ihre Aufgaben in der ökologischen Landwirtschaft erfüllen zu können. Dort, wo die bisherigen landwirtschaftlichen Pächter und Nutzer sich nicht bereit und in der Lage zeigten, eine nachhaltige Landwirtschaft im Einklang mit den Naturschutzzielen der Stiftung durchzuführen, übernimmt sie selbst die Landwirtschaft und die Biotoppflege, angeregt durch das Reichssiedlungsgesetz von 1919, aber auch aus innerster Überzeugung heraus. Neben dem Naturschutz, der Umweltbildung und der Naturerforschung ist die Stiftung auch für die ökologische Landwirtschaft zuständig, die sie seit Anfang 2009 als leistungsfähigen Nebenerwerb betreibt.

Zu diesem Zweck hat sie im Jahre 2009 zehn weibliche Wasserbüffel erworben, die gemeinsam mit einer 20-köpfigen Herde von Bauer Wolfgang Dehnert aus Gartz gehalten werden. Dort hat die Stiftung Wiesen für die EU-Agrarförderung gemeldet und im Jahre 2009 auch die ersten Agrarfördermittel ausgezahlt bekommen, ein durchaus lukratives Geschäft. Zunächst einmal werden die Büffel im Sommerhalbjahr im Fiddichower Polder (10) weiden, im Winterhalbjahr im Friedrichsthaler Polder (5/6).

Hier wird auch ein Unterstand für die Wasserbüffel bei schlechten Witterungsbedingungen errichtet. Manche Experten meinen, dass die robusten Büffel so etwas überhaupt nicht benötigen. Aber die Stiftung will auf Nummer sicher gehen und Schutz bei widriger Witterung zumindest anbieten.

Die europäischen Hauswasserbüffel, die heute überwiegend in Rumänien und Italien zu Hause sind, mittlerweile aber auch schon mit über 2.000 Tieren in Deutschland,

sind vor allem für feuchtes Gelände geeignet und nehmen auch mit Schilf, Röhricht und Binsen vorlieb, also Futter, das unsere Rinder in der Regel verschmähen. Sie können in ganzjähriger halboffener Weidehaltung gehalten werden. Ein mit 72 Tagungsgästen gut frequentierter Kongress in der Brandenburgischen Akademie Schloss Criewen hat den wissenschaftlichen Austausch über diese Fragen im Oktober 2009 begonnen. Naturnahe Weidelandschaften mit Büffeln, Heckrindern, Wisenten, Pferden, Eseln, Schafen, Ziegen werden eines der großen Themen der Zukunft im Unteren Odertal sein, nicht nur auf weiteren Tagungen, sondern dauerhaft, in jedem Falle in der geplanten Zone II.

Die Nationalparkstiftung sieht in solchen naturnahen Weidelandschaften eine ideale Versöhnung zwischen ökologischer Landwirtschaft und Naturschutz. Das hat auch der Bauerntag am 24.11.2009 im Schloss Criewen gezeigt, an dem 12 Bauern aus 9 Betrieben teilgenommen haben. Ziel ist es, langfristig in der Zone II, vorübergehend auch in der Zone Ib die Flächen bei minimalem Tierbesatz in der landwirtschaftlichen Förderung zu halten. Perspektivisch müssen die Flächen auch in der Förderkulisse verbleiben, wenn sie ganz aus der Nutzung genommen werden. Eine entsprechende EU-Richtlinie sieht das bereits vor, Brandenburg aber sperrt sich noch gegen diese moderne Entwicklung. Extensiv gehaltene Haustiere, rückgezüchtete Wildtiere oder sogar eingezäunte Wildtiere können die früher in diesen Landschaften üblichen, dann aber ausgestorbenen oder ausgerotteten Großherbivoren wenigstens ihrer Funktion nach ein Stück weit ersetzen. Hier sehen wir einen Schwerpunkt der Stiftungsarbeit in den nächsten Jahren.

Ein großer Erfolg war auch wieder das Exkursionsprogramm, in dem sich Wissenschaftler aus unseren Partnerorganisationen in der Besucherführung und -betreuung ehrenamtlich engagieren. Das ist ein wunderbarer Ausdruck bürgerschaftlichen Engagements, für das wir dankbar sind.

Anschrift des Verfassers:

DR. ANSGAR VÖSSING

Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Vorstand

Schloss Criewen, 16303 Schwedt / Oder

Nationalparkstiftung@Unteres-Odertal.info